download www.zobodat.at

Die Megalithgräber des Kreises Jerichow I.

Von Geh. Rat Dr. HERMS, Kreisarzt i. R., Burg Bez. Magdeburg.

Hierzu Tafel 27—30.

Von dem Gedanken ausgehend, daß es Aufgabe der vorgeschichtlichen Forschung ist, nicht nur die Bodenfunde und sonstigen Hinterlassenschaften der Vorzeit aufzusuchen, zu ordnen und in Beziehung zur Gegenwart zu setzen, sondern auch in Vergessenheit geratenes und zufällig wieder gefundenes Schrifttum, wenn es wertvoll ist, hervorzuholen und zu verwerten, halte ich mich für verpflichtet, einen Abschnitt über Vorgeschichte aus einer alten, nur in einem handschriftlichen Exemplar in der Bücherei des GRAFEN V. HAGEN auf Schloß Möckern, Kreis Jerichow I, vorhandenen Chronik mit Zustimmung des Besitzers nachstehend zu veröffentlichen. Der Abschnitt ist überschrieben: „Von andern heilig und in Ehren zu haltenden Götzen-Altären, Hühnen-Betten und- Hügeln." Der Verfasser ist der Superintendent und Pastor JOACHIM, GOTTWALD ABEL, welcher von 1755—1806 in Möckern seines Amtes waltete.

Ich lasse den Inhalt seiner Schrift wortgetreu für sich selbst sprechen. Nur die etwas langatmige Einleitung mußte ich der Raumersparnis wegen erheblich kürzen. Sonstige Erklärungen sind in Petit-Schrift gesetzt, sodaß sie sich von dem Text der Chronik deutlich abheben. So hoffe ich ein möglichst getreues Bild zu geben, was an Megalithgräbern von anderthalb bis zwei Jahrhunderten noch im Kreise Jerichow I vorhanden war, und wie sich die Vorgeschichte im Gehirn eines damaligen Vorgeschichtsforschers im Nebenamt wiederspiegelte. Es dürften auch gleichzeitig unsere Kenntnisse über die Verbreitung der Hünengräber in unserer Gegend nicht unwesentlich bereichert werden.

ABEL bezeichnet in der Einleitung jede Grabkammer mit einer Deckplatte, die auf drei oder mehr Tragsteinen ruht, als Grabaltar und ist der Ansicht, daß auf diesen Deckplatten, die er auch Altarsteine nennt, Opfer verrichtet wurden. Auch die großen auf der Erde liegenden Steinplatten innerhalb einer Steinsetzung sind für ihn Altarsteine bezw. Opferaltäre. Er sagt weiter wörtlich:

„Unter der Deckplatte der Grabkammer ist gemeinhin eine sehr tiefe Gruft darunter, in welche das übrige Blut und andere Dinge, die zum Opfer nicht gebraucht wurden, geschüttet ward. Man findet auch in solchen Grüften noch alte Feuersteine, durch welche das Feuer zum Opfer angeschlagen wurde. Diese Grüfte waren auf 3 Seiten durch Steine, die den Altar trugen, zu, und auf einer insgemein gegen Morgen offen, und hat der Reichskanzler WILFOLD in Dannemarck angemeldet, daß dergleichen Altäre sich allezeit von Morgen nach Abend erstrecken, dahingegen die Hühnenbetten immer von Mittag nach Mitternacht der Länge nach gingen. Dies letztere trifft hier nicht zu. Die mehrsten von denen Hühnenbetten, die noch übrig sind, gehen, wie in der Folge wird gezeiget werden, von Osten nach Westen. — Man trifft sie auf Höhen und Hügeln an und sind in nordischen Reichen vielfältig 3 (2) beieinander gefunden, daraus man schließet,

download www.zobodat.at

daß solche, denen 3 vornehmsten Göttern, Thor, Wodan und Freya gewidmet gewesen (?). Die Grabaltäre finden sich auf den Gräbern der Könige, Fürsten, Helden und anderer berühmten Leute. Diese Gräber sind insgemein an denen Wegen und Heerstraßen unter hohen aufgeworfenen runden Hügeln und länglichen Anhöhen. Man nennt sie Hühnenhügel und Hühnenbetten und glaubt, daß ein Hühne soviel als ein Riese bedeute, und man hat auch schon von langen Zeiten her aus den ungeheuer großen Steinen, womit diese Anhöhen zum Teil umgeben, geschlossen, daß solche von keinen anderen, als Riesen, aufgerichtet werden konnten, zumal da man hin und wieder auch Knochen ausgegraben, die die gewöhnlichen Menschenknochen unweit an Größe übertreffen. — Allein ist es darum nicht nötig, ein besonderes Geschlecht von Riesen anzunehmen. — Man kann das Wort auch von Hunnen ableiten, so in der alten friesischen Sprache einen Todten bedeutet."

Ueber die Zeitstellung unserer Megalithgräber äußert sich ABEL folgendermaßen:

„Sie mögen entstanden sein, in welcher Zeit sie gewollt, so ist doch so viel gewiß, daß nach 500 Jahren vor Christi Geburt keines mehr von diesen Denkmahlen aufgerichtet worden. Damals verließen die deutschen Völker diese Gegend diesseits der Elbe und die Wenden rückten an ihre Stelle. Dies Volk hatte die Kräfte und Geschicklichkeit nicht, die erfordert wird, solche ungeheuren Steine zu regieren und überdem ist in denen Ländern, die dieselben bewohnen, kein einziges Denkmahl übrig, das den hiesigen ähnlich siehet. Diejenigen, die sich noch in der Mark hin und wieder finden, bestehen aus runden Kreisen von kleinen Steinen, da die hiesigen ein längliches Viereck machen und mit sehr großen Steinen besetzt sind. Und selbst diese sind einander nicht gleich. Auf einigen zählet man 100 und mehr Steine, auf anderen keine 20."

Weiter setzt ABEL in der Einleitung die Anzahl der Steine, welche im Kreise oder länglichem Viereck den Grabaltar umgeben, in Verbindung mit der Zahl der mit dem Toten geopferten Weiber, guter Freunde, Knechte, Kriegsgefangenen, Handwerksleute, Pferde, Hunde usw. und hebt noch besonders hervor, daß die Erdaufschüttungen mit Schilden und Helmen zusammen getragen wurden.

Von Autoren, die über Steingräber im Kreise Jerichow geschrieben hatten, führt ABEL BECKMANN [1]) und THORSCHMIDT [2]) an.

THORSCHMIDT war Pastor in Plötzky bei Gommern. Von ihm vermeldet ABEL, daß ihm folgende Gräber in der Nachbarschaft seines Wirkungskreises bekannt gewesen seien:

1) Eines bei Vehlitz an der Ehle.
2) Bei Dannigkow ein großes und nicht weit davon 3 andere in mittlerer Größe.
3) Bei Dornburg nicht weit vom neuen Kruge ein kleines von 13 Steinen und in eben derselben Gegend noch ein größeres.

---

1) JOHANN CHRISTOPH BECKMANN: Historie des Fürstenthums Anhalt.

2) JUSTUS. CHRISTIANUS THORSCHMIDT, Plocensium pastor: Antiquitates Plocenses et Adjunctarum Prezzin et Elbenau, Lipsiae MDCCXXV.

download www.zobodat.at

4) Bei dem Holze von Sielitz[3]) ein Stein-Kreiß, den ein Hügel umgiebt.
5) Bei Prödel ein desgl., der seinen Namen von Hunnen oder vielmehr von denen Hühnen führt.
6) Bei Lübs auf dem Felde eines und zwei.
7) Bei Gehren ein großes Denkmahl,

Weiterhin berichtet ABEL:

„Bei Plötzke und Pretzin", hat THORSCHMIDT bis damals, als er dieses schrieb, noch keine solche Hühnenbetten gefunden. Hernach hat er aber doch mit dem Kommissionsrath und Ambtmann zu Gommern ein dergleichen Steinbette von großen Steinen bei Pretzin angetroffen, so oben mit einem breiten Stein bedeckt gewesen, unter welchem eine große mit Punkten und Strichen gezierte Urne gefunden, in welcher noch zwei kleinere Urnen mit Kinderleichen gewesen, dahin gegen die größere Urne größere Knochen mit Haarnadeln und dergleichen anderen Dingen enthalten. Es verdienen diese noch übrigen Denkmahle der ältesten Bewohner dieser Lande, daß dies unvollkommene Verzeichnis THORSCHMIDT's in etwas ergänzet und die noch nicht bemerkten und bekannt gemachten aus hiesiger Nachbarschaft hinzugefügt werden. Ich werde besonders mein Augenmerk auf diejenigen Denkmahle richten, die sich im hiesigen Amte befinden und in der Folge

1) Die Götzen Altäre und einzelne merkwürdige Steine,
2) Die Hühnenbetten,
3) Die Steinkreise und Hühnen-Hügel zusammen nehmen und anzeigen, was für Denkmahle von jeder Art sich bei jedem Orte befunden haben."

ABEL fährt dann fort:

„Eh ich diese Denkmahle alter, berühmter, deutscher Helden, die noch in hiesiger Gegend gefunden sind, beschreibe, wird nöthig sein, überhaupt von dem Unterschiede und den verschiedenen Gestalten dieser Denkmahle oder sog. Hühnenbetten etwas zu erwähnen.

1. Die erste Art besteht aus einer Anhöhe mit 2 langen Reihen von großen, zum Theil in die Höhe gerichteten, zum Theil aber liegenden Steinen, die aber durch die Länge der Zeit mit Fleiß, oder durch einen Zufall in ihre jetzige Lage können gekommen sein, da sie zuerst, gleich den anderen, aufrecht gestanden. Diese 2 Reihen werden oben und unten mit 2, 3 bis 4 recht großen mehrentheils liegenden Steinen zugeschlossen und machen ein längliches Viereck aus. Zwischen diesen Steinen ist alles ledig und kein Stein, der auf einem andern ruht, oder auf der Erde liegt, daß er einen Altar vorstellen könne, zu entdecken. Diese Art von Grabmählern scheint die älteste zu seyn, und von denen Völkern herzukommen, bei welchen die abscheulichen Todtenopfer noch nicht eingeführet gewesen.

(— Das Hühnenbett bei Gehrden, von dem später eingehend gesprochen werden wird, ist ein Beispiel dieser ersten Art ABELS. Vergl. Tafel 28. Abb. 3 u. 4 —).

3) heute wüste Feldmark unweit von Leitzkau.

download www.zobodat.at

2. Die 2te Gattung hat auch 2 Reihen Steine; diese aber machen selten eine grade Linie aus, sondern stehen etwas unordentlich. Zwischen diesen beyden Reihen Steinen liegen und stehen zum Theil einige große Steine hintereinander her.

(— Als Beispiele dieser Art können die meisten der von ABEL nachstehend beschriebenen Steingräber dienen. —)

Diese scheinen die Asche dessen, dem solch ein Denkmahl aufgerichtet, worden, und seiner Weiber und guten Freunde, die sich zugleich mit ihm verbrennen ließen, zu bedecken und haben vielleicht zu Grabaltären gedient, auf welchen für die Todten geopfert worden.

(— Dieser Ansicht ABEL's wird heute wohl kaum noch jemand beipflichten können, immerhin aber ist sie interessant. —)

3. Die 3te Art hat einen Altar oder breiten Stein an einem Ende des Grabmahls, der entweder noch auf anderen Steinen ruhet, oder bloß auf der Erde lieget. Es sey nun, daß er von Anfang an zur Bedeckung des Aschen-Kruges des Helden dahin geleget, oder in der Folge der Zeit durch einen Zufall von den andern herabgeworfen worden. Um denselben sind erstlich 2 kurze Reihen Steine, etwa 11—12 Stück, so den 3ten Theil des ganzen Denkmahls ausmachen, und vermutlich die Grabstelle einschließen sollen. Darauf umgeben diese Grabstelle wieder 2 lange Reihen Steine, die, da oben und unten auch Steine in der Quere gesetzt sind, ein längliches Viereck ausmachen. An der Seite stehet gemeiniglich ein einzelner großer Stein, gleichsam als Custos oder Hüter, unter welchem nur zuweilen große Knochen, als von Pferden gefunden. Daraus man annehmen kann, daß auch die Ueberbleibsel von denen Thieren, die dem Verstorbenen lieb gewesen und zugleich mit verbrannt wurden, gesammelt und auf der Seite beigesetzt wurden. Diese Art Denkmahle hat selten unter 30 und zuweilen über 100 Steine, und zum Theil sind diese Steine von so ungeheurer Größe, daß sie oft 9—10 Ellen über der Erde stehen und einige noch eben so tief in der Erde."

(— Vorstehender Versuch ABEL's einer Einteilung der Steingräber in drei Klassen nach Form und Bestimmung mußte wegen Mangels eigener Grabungsresultate und der Verquickung der in der damaligen Literatur noch vertretenen reichlich phantastischen Anschauungen über den Zweck der Bauten scheitern. Trotzdem bleibt sein Versuch, angesichts einer auch heute noch nicht allgemein anerkannten Klassifikation der Megalithgräber, ein beachtenswertes Unternehmen —).

I. Bey der Stadt Möckern finden sich jetzt zwar keine Hühnenbetten und solche Steine mehr, die man gewiß für Altäre halten kann; indessen ist es mehr als zu glaublich, daß ihre Felder davon nicht leer gewesen sind. Der Mangel an Steinen zu Bauen und die Gebäude, die die Besitzer des Amtes aufgeführt, nebst dem Verlangen, solche Plätze, worauf die Steine gestanden, besser als Acker zu nutzen, haben, wie an anderen Orten, also auch hier, eine Zerstörung unter diesen Denkmählern des Altertums

download www.zobodat.at

angerichtet. Vormals hat Herr CHR. WILH. VON MÜNCHHAUSEN

(Die von Münchhausen besaßen die Herrschaft Möckern von 1710 bis 1742. Darauf kam sie an die Familie der GRAFEN V. HAGEN, in deren Besitz sie heute noch ist.)

zum Bau des Schlosses sowohl als des gegenüberliegenden Gebäudes, die großen Steine auf dem Felde sprengen lassen. Ein eintzelner Stein ist indessen noch übrig geblieben, der einigermaßen wegen seiner Größe und Namen merkwürdig ist. Er lieget zu Möckernmarck an der Zeddenickschen Gräntze, am Acker der hiesigen Kirche und ist $3^1/_2$ Fuß hoch, 8 Fuß lang und $4^1/_2$ Fuß breit. Man schreibt ihn den Breitenstein, insgemein aber wird er der Güntherstein genannt. Woher er diesen Namen hat, ist ungewiß. Vermutlich rührt er vom GRAFEN GÜNTHER VON LINDAU her[4]). Die dabei liegende Wiese heißet gleichfalls die Günther- oder Grafenwiese und ist beynah das eintzige Grundstück gewesen, das zur Zeit dieser Grafen von Lindau hier vor Möckern zum Amte gehöret.

Der Stein wurde vergeblich von mir an genannter Stelle gesucht.

Nicht weit von diesem Stein hat man bei den Graben auf dem Acker nicht nur Urnen gefunden, sondern auch 2 runde Steine, die ziemlich 4 Fuß im Umkreis haben und 3—4 Zoll dick sind. In beyden befinden sich in der Mitte durchgehende Löcher, davon das eine rund ist, das andere aber ein länglich Viereck ausmachet, welches 3 Zoll lang und 2 Zoll breit ist.

Es handelt sich nach der Beschreibung um Ober- und Unterstein einer vorgeschichtlichen Handmühle.

Außer diesem lieget auf der Feldmark Risau auf einer Anhöhe ein eintzelner, sehr großer Stein, der 8 Fuß lang und 3 Fuß breit ist, mehrenteils aber schon versunken. Vielleicht ist er zu einem Altar gebrauchet und bedecket die Asche eines Großen. Es scheinet fast, daß man ihn den Riesenstein und den Acker, auf dem er gelegen, die Riesen- oder Riesstücken genannt, zumahlen, wenn es glaublich, noch mehrere Steine bey ihm gelegen, die nach und nach weggeschafft worden.

Auch dieser große Stein ist, wie der Güntherstein und der folgende an der Zeppernick'schen Grenze verschwunden. — Bei allem muß es zweifelhaft gelassen werden, ob es sich nur um gewöhnliche große Findlingsblöcke handelt, oder ob ihnen eine besondere Bedeutung zukommt, da große Findlinge im Kreise keine Seltenheit sind.

Weiterhin, an der Zeppernick schen Gräntze stehet ein in die Höhe gerichteter Stein.

Bei dem Vorwerk Lütnitz zur Linken des Heerweges auf einem Hügel, der weit zu sehen ist, ist noch ein Altar, der jetzt diese Figur machet. (Vergl. Tafel 27, Abb. 1 und Tafel 29, Abb. 5). Der mittelste Stein (Tafel 29, Abb. 5 bezw. 1, 20) ist der eigentliche Altar, der aber von den 5 umherstehenden Steinen, auf welchen er gelegen, herunter geworfen und jetzo mitten unter ihnen auf der hohen Kante stehet. Er ist $5^1/_2$ Fuß lang und $3^1/_2$ Fuß breit. Der Stein Nr. 2 (Abb. Handskizze, Tafel 29,

4) Dieses Geschlecht starb 1524 aus.

download www.zobodat.at

Abb. 5a) ist lang und hoch, weil er auf der hohen Kante stehet und machet die Seite nach dem Abend zu. Auf beyden Enden hat er 4 mächtige Steine hinter sich stehen.

Auf beyden Seiten gegen Mittag und Mitternacht finden sich 4, auf jeder 2 ziemlich große Steine, die diese Seiten bedecken und den Altar tragen. Die Seite gegen Morgen ist, wie gewöhnlich offen, daß man von dieser Seite unter den Altar gehen können. Um den Hügel sind noch 5 mäßige Steine zu sehen, davon der gegen Mittag der größeste ist. Der Acker, worauf sich dieser Hügel befindet, heißt die Wendelstücken, vielleicht soll es Wendenstücken heißen und soll diese Benennung daher rühren, daß die Wenden auf diesem Hügel ihren Götzendienst abgemacht und auf diesem Altar geopfert.

Die Anlage (Tafel 27, Abb. 1) war bis vor kurzem unter einem mitten im sandigen Ackerfelde liegenden, bis 1½ m hohem, rundem, mit Rasen bewachsenen Hügel von 10½ : 9½ m Durchmesser verborgen. Auf der flachen Kuppe lagen zwei unregelmäßig vierkantige Steinklötze mit Durchmessern von 1 m : 80 cm frei zu Tage, von denen der eine (Tafel 27, Abb. 1. B) Abschlagspuren jüngeren Datums zeigte. Der andere (A) lag rechts (Ansicht von Nordwesten aus) tiefer und nahe dem abgepflügten westlichen Hügelrande.

Aus dem Rasen ragten sieben Kuppen von Tragsteinen (C) einer Grabkammer hervor. Der frei liegende Stein Tafel 27 Abb. 1 A. scheint wegen seiner länglich vierkantigen Gestalt (mit abgerundeten Kanten) früher einmal ohne große Mühe von der Hügelkuppe nach dem Rande zu herabgewälzt zu sein. Der zweite frei liegende Stein (B) lag halb auf der Kuppe eines südlichen Tragsteines, halb auf dem Rasen. Die Kuppen (C) markierten vorerst deutlich eine 3 m lange und 1½ m breite Kammer (Tafel 29, Abb. 5b), deren Füllerde oben flach muldenförmig ausgehoben war. An dem rings herum scharf abgepflügten Hügelrande lagen 4, zum Teil aus dem Rasen hervorragende Umfassungssteine (Tafel 29, Abb. 5b, 1. 2. 21 u. 14), von denen der größte (1) am Südrande ABEL's custos zu entsprechen scheint. Die Kammer lag anscheinend deutlich excentrisch in der nordöstlichen Hügelhälfte. Zwei alte Akazienbäume flankieren den Hügel am Nord- und Süd-Rande. (Tafel 27, Abb. 1 u. 3.). Vor dem nach ABEL im Osten offen liegenden Kammereingang befindet sich ein tief eingesunkener, nach Westen zu geneigter, flacher Stein (Tafel 29, Abb. 2, 14), der s c h e i n b a r zu den Umfassungssteinen des Hügels gehört. Die schon lange geplante Freilegung der großen Steine wurde mit Erlaubnis und dankenswerter Unterstützung des Herrn GRAFEN V. HAGEN und seiner Gemahlin am 22. und 23. März 1928 von mir vorgenommen. Mit Rat und Tat stand mir als Vertreter des Magdeburger Museums Herrn CARL ENGEL zur Seite.

In der Kammerrichtung wurde von Osten nach Westen das graue, sandige Erdreich schichtenweise von oben nach unten an Ort und Stelle auf Einschlüsse untersucht und, nachdem es zu einem Umfassungswall für den ganzen Hügel aufgeworfen, hier noch einmal durchgesehen. Der quer und schräg gestellte Umfassungsstein (?) ABEL's (Tafel 29, Abb. 5a, 14) erwies sich als 1,90 cm hoher, 1,75 cm breiter und bis zu 90 cm dicker beträchtlich eingesunkener Trag- und Abschlußstein. (Tafel 27, Abb. 2, Nr. 14, Tafel 28, Abb. 1, 14 und Tafel 29, Abb. 5, Nr. 14). Zu ihm und unter ihn führten vom östlichen Hügelrande mehrere röhrenförmige Kaninchenlöcher, welche in einer großen, mit trockenem Grase und lockerem Sande, sowie mit Wollhaaren von Kaninchen ausgekleideten Höhlung unter dem Stein endeten.

In einem dieser Löcher hatte der bei der Grabung anwesende Feldaufseher RIEDEBERGER Oktober 1924 beim Frettieren einen kleinen unverzierten, typischen Walternienburger Schulternapf (Tasse) gefunden, und ihn der Frau GRÄFIN V. HAGEN abgeliefert, die uns das Gefäß als unzweifelhaft dem Hügel entstammend mündlich und

download www.zobodat.at

schriftlich bestätigt hat. (Vergl. Tafel 27, Abb. 6). Das Täßchen ist 9 cm hoch, hat eine Bauchweite von 8 cm und eine Mündungsöffnung von 7 cm Durchmesser. Die Standfläche ist eben, rund und mißt 5 cm im Durchmesser. Die Wandung des Unterteiles ist gradlinig konisch ausladend, der Bauchknick scharfeckig, die geradlinige Schulter 1 cm breit. Der Halsknick ist ebenfalls scharf eckig; der 3,5 cm hohe, geradlinige Hals zieht sich nach oben etwas ein. Der Bandhenkel ist 2 cm breit.

Die Höhlung unter dem Stein 14 scheint mir eine hochbedeutsame Erklärung für das bei Megalithgräbern so oft gefundene Einsinken und die Verlagerung einzelner Steine bis weitab von dem ursprünglichen Standort zu geben. Erwägt man, daß unzählige Generationen von Kaninchen usw. in derartigen Höhlen gewühlt und sie nach allen Richtungen erweitert haben, so sind das Einsinken und die Verlagerungen weit hin auf das beste erklärlich.

Auch bei der jetzigen Grabung fanden sich unter fast allen um- und eingesunkenen Steinen ähnliche Hohlräume, die deren Lageveränderungen erklärten.

Zu beiden Seiten des Steines Nr. 14 u. nach 13 u. 15 zu (vergl. Taf. 27, Abb. 2) fand sich je eine Brandherdstellle von nicht ausgesprochener Form und etwa $^1/_2$ cbm Größe. Im Innern beider lagen mehrere glatte dünnwandige und unverzierte Scherben ähnlich Tafel 27, Abb. 5, 6 u. 10). Außerdem fand sich nördlich von dem rechtsseitigen Brandherd in lockerem grauen Sande, etwa 80 cm unter der Oberfläche die Feuersteinklinge (4) und die beiden Winkelstich-verzierten Scherben (3 u. 7). — Die Kreuzstichverzierte Scherbe (2) lag im Zwischenraum, aber mehr nach außen hin, von den beiden auseinander gedrängten Tragsteinen (Tafel 27, Abb. 2 u. 3 u. Tafel 29, Abb. 5, 16 und 17 sowie Abb. 2, 16 u. 17) in Höhe der Kammersohle. Im Sande nördlich und südlich von der Kammer, welcher ebenfalls in der Lage und nach dem Auswerfen auf dem Wall sorgfältigst durchsucht wurde, fanden sich über Hundert größere und kleinere jungsteinzeitliche Scherben von dünnen glattwandigen Tongefäßen (wie Tafel 27, Abb. 5 Nr. 6 u. 10 u. Abb. 4, 1—5). (Einen stark verrosteten Eisenring von 4 cm Durchmesser, zwei formlose Eisenstücke, eine Hälfte eines Hufeisens und ein messerähnliches, stark verrostetes Gerät wage ich nicht als aus vorgeschichtlicher Zeit stammend anzusprechen, zumal sie verhältnismäßig oberflächlich unter der Rasendecke des nördlichen Hügelteils gefunden wurden). Eine Unmenge von Feldsteinen verschiedener Größe über den ganzen Hügel zerstreut, sowie eine Anhäufung solcher am südlichen Rande bewiesen, daß seit langer Zeit auf dem umliegenden Acker gefundene Steine hier zusammen geworfen wurden. Akazienwurzeln von verschiedener Stärke durchzogen den Hügelfuß in allen Teilen.

In der mit lockerem grauen Sande und Feldsteinen angefüllten östlichen Kammerhälfte (Tafel 27, Abb. 2 u. Tafel 28, Abb. 1) fanden sich außer mehreren Röhrenstücken einer tönernen Tabakspfeife Glassplitter und das Bodenstück einer Bierflasche in 1—$1^1/_2$ m Tiefe. — Die Sohle der Kammer war angedeutet durch eine in dem Sande sofort auffallende 4 cm dicke Lehmschicht, die sich halbkreisförmig — Radius 35—40 cm) — vor dem Zwischenraum zwischen Tragstein 15 u. 16 (Taf. 27, Abb. 15 u. 16) ausbreitete und mit dem Lehm in Verbindung stand, der ein Feldsteinstück als Füllung zwischen den beiden genannten Steinen festhielt. In der rechten, nordwestlichen Kammerecke lag zwischen den Tragsteinen 16 u. 17 in Sohlenhöhe die Scherbe Tafel 27. Abb. 5, 1 mit dem Treppenmuster, in lockerem Sande, mit dem sie vermutlich von außen her hinein gelangt war. Nicht weit davon lag das Stückchen Röhrenknochen ohne deutliche Brandspuren (Tafel 27, Abb. 5, 19) und das Flintmesser (8), beide aber noch im Raum zwischen den genannten Tragsteinen.

Der Fortsetzung der Grabung in der Kammerrichtung nach Westen zu setzten die beiden ursprünglich ein Stück bildenden Steine (Tafel 27, Abb. 2 Nr. 20 u. 20) ein Hindernis entgegen, welche der von ABEL gesehenen Altarplatte entsprechen, „die von den 5 umherstehenden Steinen, auf welchen sie gelegen, herunter geworfen und

download www.zobodat.at

jetzt mitten unter ihnen auf der hohen Kante stehet." Die Platte ist in dieser Lage später offenbar in drei Teile gesprengt worden. Der oberste Teil (19), — bisher halb auf der Kuppe des Tragsteines Nr. 11, halb nach Süden zu auf dem Rasen liegend, — wurde, um ihn möglichst wieder in seine alte Lage zu bringen, mit einiger Mühe auf die Steinstücke 20—20 gewälzt, allerdings die untere Fläche nach oben. Denkt man sich diese aber nach unten gekehrt, so paßt sie ganz genau auf die Unterlage. Durch die Wucht des Plattenstückes (19) vergrößerte sich bei der mangelnden Unterstützung der Spalt zwischen den Steinstücken 20—20 und wurde der Tragstein 17 immer mehr nach auswärts gedrückt. Nur durch Unterfangen mit den auf dem Bilde sichtbaren Steinstücken konnte ein weiteres Absinken verhindert werden. Da eine Beseitigung des Grabungshindernisses untunlich erschien, wurde der Hügel von der westlichen Seite, auch in der Kammerrichtung, in Angriff genommen. (Vergl. Tafel 27, Abb. 3).

Der Stein 2 (Tafel 29, Abb. 5a) ABELS erwies sich bei der Grabung als ein großer Feldstein im Rasen, wie solche noch mehrere auf dem Hügel lagen. Mit der Grabkammer hatte er keinen Zusammenhang.

Gleich bei den ersten Spatenstichen fand sich in der Höhe der benachbarten Ackerfläche die dünnwandige, glatte Scherbe mit einem doppelt und senkrecht durchbohrten zapfenförmigen Henkelansatz (Tafel 27, Abb. 5, 10). Bei weiterem Vordringen kam der quer zur Längsrichtung der Kammer und nach einwärts geneigte, tief eingesunkene Trag- und Abschlußstein 5 zu Tage. Unter ihm fand sich ein ähnlicher Hohlraum, wie unter seinem Gegenstück im Osten. (Vergl. Tafel 27, Abb. 2, 14). Beim Abtragen des Erdreiches vor den um- und eingesunkenen Steinen 6 u. 7 (7 ist durch 5 verdeckt) und 9 und 10 fanden sich neben anderen glatten und dünnen die beiden schnurkeramischen Scherben Tafel 27, Abb. 5, 12 u. 13 und zwischen den beiden rechtwinklig zur Kammerrichtung und mannesbreit von einander aufrecht stehenden Eingangssteinen 3 u. 4 neben glatten und dünnen die beiden zusammengehörigen Scherben einer vermutlich kugelig bauchigen, mit horizontalen Punktstichreihen und vertikalen, imitiert schnurkeramischen Kommastichreihen verzierten Amphora. Tafel 27, Abb. 5. Die größere Scherbe zeigt einen im Querschnitt halbkreisförmigen Henkel mit enger Oeffnung.

Eine dritte schnurkeramische Scherbe Tafel 27, Abb. 5, 11 lag zwischen Stein 18 und 8 in Sohlen-Höhe. Das Flintmesser 14 wurde von einem Arbeiter aus der Abraumerde aufgelesen, die zum Ringwall am Westrande des Hügels aufgeschippt war, rührt also auch aus der Nachbarschaft der westlichen Kammerhälfte her.

Die Steinsetzung der östlichen Kammerhälfte mit dem Abschlußstein 14 und den 4 mächtigen Tragsteinen (Tafel 27, Abb. 2, rechts 15 u. 16, links 13 u. 12) ist aus der Photographie klar zu ersehen, ebenso die Lage und Form der auf der Kante stehenden, in drei Stücke zerbrochenen Deckplatte. Von den westlichen Kammersteinen stehen linker Hand Tafel 27, Abb. 3, 17 u. 18, rechts nur 11 und die beiden niedrigen Eingangssteine 3 u. 4, über denen vermutlich als Verschlußstein der jetzt links von der Kammer und frei auf einem Erdsockel ruhende Stein 8 gelegen hat. Von den umgesunkenen Tragsteinen paßt 10 in die Lücke zwischen 11 u. 4, 6 in die Lücke zwischen 3 und 5, und der von 5 verdeckte Stein 7 mit dem etwas größeren 9 in die Lücke zwischen 18 und 5. Als Hintergrund der westlichen Kammerhälfte sieht man auf dem Bilde, (— leider durch einen tiefen Schatten etwas verdeckt —), die dreigespaltene auf der Kante stehende Deckplatte 20—20—19 — (Stück 19 durch Unterlagsteine gestützt). — Unter der Füllerde fand sich am Boden der Kammer ein Feldsteinpflaster, welches beim Beklopfen Hohlraumschall gab. Der Erdsand drang unter die Steine 10 und 18 unbehindert tief ein. Von einer Grabung in die Tiefe wurde wegen der Einsturzgefahr abgesehen.

Außer den fehlenden Decksteinen ist demnach alles Steinmaterial zum Wiederaufbau der ganzen Kammer vorhanden. Die Umfassungssteine Tafel 28, Abb. 1, 2, u.

download www.zobodat.at

21 bilden die spärlichen Reste einer nach Westen hin ins freie Feld fortgesetzt zu denkenden, viereckigen, länglichen Steinsetzung (Hühnenbett) Tafel 28, Abb. 2. Sie ist schon vor langer Zeit beseitigt. Ihre Ueberbleibsel in Gestalt der drei genannten Steine täuschten bisher den Rundhügel mit excentrisch gelegener Grabkammer vor. Tafel 29, Abb. 5a und 5b.

Als vorläufiges Resultat der Grabung, wozu auch die zahlreichen unverzierten jungsteinzeitlichen, nicht besonders abgebildeten Gefäßscherben zu rechnen sind, möchte ich Folgendes bezeichnen:

1. Das Lütnitzer Megalithgrab hat sich durch die Grabung vom 20. und 21. März als ein Langgrab herausgestellt, dessen Tragsteine noch in seltener Vollständigkeit vorhanden sind, während die Deckplatten bis auf eine zerbrochene fehlen.
2. Ueber das zu Tage gekommene Grabinventar behalte ich mir ein erschöpfendes und endgültiges Urteil vor.

   Vorläufig möchte ich jedoch Folgendes als festgestellt angesehen wissen:

   a) Kein einziger der gefundenen Gegenstände rührt unzweifelhaft aus der vor langen Jahren schon ausgeraubten Grabkammer her. Bei der Ausraubung können sie aber sehr wohl achtlos nach außen geworfen, an ihre Fundstellen gelangt sein.

   b) Die auf Tafel 27, Abb. 4 u. 5 u. 6 abgebildeten und die über 100 zählenden nicht abgebildeten Scherben mit dünnen, glatten, unverzierten Wänden scheinen der Walternienburg-Bernburger Kulturstufe anzugehören; es spricht dafür außer der Tasse der scharfe Bauchknick der Scherben 1. 2. 3 u. 4, sowie der etwas abgerundete 5 auf Tafel 27, Abb. 4. Sie erinnern in Form und Verzierung an die Burg-Molkenberger Zwischenkulturstufe.

   c) Bei den weniger zahlreichen — (gefunden wurden nur 40) — dickwandigen, gröberen und sicher größeren Gefäßen angehörenden Scherben Tafel 27, Abb. 4, 6, 7, 8 läßt 6 mit dem Buckel die Möglichkeit zu, sie der Broncezeit zuzurechnen.

   d) Ausgesprochen eisenzeitliche oder slavische Scherben wurden nicht gefunden.

II. Auf der Lymmoker Feldmark[5]), die zum Vorwerk Dalchow gehöret, zur Linken des Weges, der von Möckern nach Dalchow gehet, stehet ein in die Höhe gerichteter, oval runder Stein, der unten breit und oben spitz zugehet. Seine Höhe erstreckt sich auf 7 Fuß und im Umkreise hat er unten 33 Fuß. Um ihn her ist ein Wall aufgeworfen, in welchem er einige Fuß tief auf der Erde stehet. Der Acker, auf welchen er sich befindet, heißet eigentlich die Stoppelstücken. Gleich daran gränzen aber auch die sog. Uchstücken. Es kann sein, daß diese von diesem Stein ihren Namen erhalten und er zu solchen Steinen gehöret, die man Huchsteine nennet[6]).

III. u. IV. Bei Dalchow selbst finden sich keine steinernen Denkmahle mehr. Aber es sind an deren Statt noch zwei ansehnliche Hünenhügel übrig, die durch ihre Größe anzeigen, daß die Asche und Ueberreste von verbrannten Leichen großer Herren dieser Gegend hier verwahrlich aufbehalten wird. Der eine von diesen Hügeln an dem grünen Wege, der von Möckern nach Leitzkau gehet, zur linken Hand und heißet Creutzberg. Der andere ist weiterhin von diesem zur Linken mitten im Felde und heißet Dörrberg.

5) Lymmoker ist gleich Lehmmacher und bedeutet Ziegelerde-kneter.

6) Der Stein ist nicht mehr vorhanden. Eine Deutung für „Huchsteine" habe ich nicht finden können.

download www.zobodat.at

Von einem Hügel auf dem Dörrberge ist heute nichts mehr zu sehen. Mit dem Creutzberg ist ein 2,50 m hoher, flachkegelförmiger Hügel von 12 m Durchmesser gemeint, auf dem mehrere Akazienbäume stehen. Beim Anlegen des grünen Weges ist man, soviel bekannt, an dem Westrande des Hügels auf keine größeren Steine gestoßen; ebenso nicht mitten auf der Kuppe, wo man beim Einbauen einer Krähenhütte vor einigen Jahren bis 2 m tief eingegraben hat. Vom Fuße des Hügels verläuft nach Osten ein 35 m langer, 5 m breiter und 1,90 m tiefer Graben. Das ausgehobene Erdreich entspricht etwa dem Kubikinhalt des Hügels. Zwei sich kreuzende durch den ganzen Hügel in einer Breite von 1 m angelegte bis auf die Sohle tiefe Gräben ergeben, daß ein Hühnengrab wie fälschlich auf dem Meßtischblatt angegeben, nicht vorliegt (Grabung am 22. u. 23. März 1928).

V. Bei Gehren (heute Gehrden) ein recht großes Denkmahl von 62 Steinen, von welchem THORSCHMIDT[7]) seine Muthmaßung hat, daß es vorher zum mallo publico (das ist öffentliche Gerichtsstätte) gedient und Richter und Beisitzer auf solchen placitis, oder allgemeinen Landgerichten, auf diesen 62 Steinen gesessen. Es besteht aus 2 Reihen in die Höhe gerichteter Steine, deren jede Reihe 26 Stück enthält. Oben und unten sind die Steine in die Quere, die das Denkmahl zuschließen, und zwar an jeder Seite 4 Steine, aber kein Altar und Custos. Es lieget in der Nachtweide gleich vor dem Dorfe nicht weit an dem Wege nach Klein Lübs und erstrecket sich von Süden nach Norden. (Tafel 28, Abb. 3 u. 4).

Das Grab ist von Nordosten nach Südosten orientiert. Seine Länge beträgt 51 m, die größte Breite 5,8 m. Es liegt 150 m von der nächsten Baulichkeit, 300 m von dem Eisenbahnkörper Magdeburg-Zerbst und 200 m von der Chaussee Güterglück-Groß-Lübs. Die Umgegend bilden völlig ebene Ackerflächen. Der Landwirt OTTO DIEKMANN in Gehrden ist Nutznießer. Nach dem heimatkundlichen Schulbuch von SCHMIDT bestand die Anlage aus 65 Steinen (also 3 mehr, wie ABEL angibt). Heute sind nur noch 58 vorhanden. In einem Receß in der Grundbuchsache Gehrden vom Jahre 1853 ist auf Blatt 36 eingetragen: Endlich ist im Planstück LXXI der Witwe und Geschwister SENFTENBERG belegenes Hühnenbett mit 33 Ruthen gemeinschaftlich verblieben."

Die Steine haben zum Teil gewaltige Dimensionen. Einige sind umgesunken. In der nordöstlichen Reihe fehlen einige desgl. an der westlichen Querseite. Eine große Anzahl kehrt auffälliger Weise die flache Seite deutlich nach außen. Die nach der Ansicht (Tafel 28, Abb. 4) links vorn liegende Platte hat 2,80 : 1,30 Durchmesser. 18 Steine ragen mehr wie 1 m hoch aus dem Erdboden und haben Umfänge bis zu 4,70 m. Der rötlich schimmernde Granit bezw. Porphyr der Steinblöcke macht bei der geringen Entfernung von 5,80 m der beiden Seitenreihen bei Sonnenschein einen prächtigen Eindruck. Der Flächenraum innerhalb der Anlage ist schon seit Menschengedenken Ackerland gewesen. Nachdem vor einigen Jahren von den Steinen an der nordöstlichen Querseite ein besonders schöner zu einem Kriegerdenkmal auf dem Friedhof in der Gemeinde Gehrden benutzt war, ist das Grabmal auf Antrag des Altertumsvereins in Burg unter staatlichen Schutz gestellt.

2. Außerdem findet sich noch daselbst ein kleineres Monument auf einer Anhöhe an der Gödnitzer Grenze auf der Feldmark Boikendorf, ist aber, weil die Steine auf dem Sande liegen, so sind sie theils eingesunken, theils auch, weil der Sand daselbst ausgegraben, an ihren Stellen verändert worden[8]).

7) THORSCHMIDT a. a. O. S. 37.

8) Heute spurlos verschwunden.

download www.zobodat.at

3. Ein Hühnenbette dort, worauf jetzt die Windmühle stehet und von Norden nach Süden sich erstrecket. Die mehrsten von denen Steinen dieses Denkmahles haben der Mühle weichen müssen, und sind nur die auf der Mittagsseite stehenden noch übrig geblieben, von welchen auf der Abendseite noch 9 und auf der Morgenseite 6 Steine zu sehen, die theils in die Höhe gerichtet stehen, theils liegen, etliche aber schon versunken sind[9]).

VI. Ziepel hat unter allen Orten dieser Herrschaft die mehrsten solcher Denkmähler aus der Zeit des Heidenthums aufzuweisen.

1. Ein Hühnenbett zwischen Ziepel und Büden auf der Gräntze der Feldmark Schwienau, die zu Wörmlitz gehöret. Dies Denkmahl erstrecket sich von Mittag nach Mitternacht und hat an allen Seiten 21 Steine aufzuweisen. (Vergl. Handskizze ABEL's Taf. 28, Abb.5). 7 große Steine liegen in der Mitte hintereinander, davon einer der Altar gewesen zu sein scheinet, der von denen andern herab geworfen ist. In einer Entfernung gegen Nord-Ost stehet der Custos und die übrigen Steine umschließen die mittelsten an beiden Seiten[10]).

2. Ein Hühnenbette nicht weit vom Dorfe an den Krugenden an dem Mittelwege zur Rechten auf einem dazu aufgeworfenen Hügel, wovon jetzt nur noch 21 Steine stehen. Die übrigen sind in die Erde hinein gesunken oder nach und nach weggeschafft worden[11]).

3. Ein Hühnenbett, von dem vorigen weiter zur Rechten, mitten im Felde auf den sogenannten Langmähten[12]) an einem Pfarrstück, gleichfalls auf einem dazu gemachten Hügel, erstrecket sich von Abend nach Morgen und sind davon noch 36 Steine zu sehen. Der größeste davon (Tafel 28, Abb. 6a), der 7 Fuß lang und ebenso breit ist, scheint der Opfer Altar gewesen zu sein, liegt gegen Abend und hat jetzt keine Steine unter sich, die ihn in die Höhe halten. In einer kleinen Entfernung von diesem liegen, auch in der Mitte, zwei breite Steine (b u. b), aber nicht so groß, als der erstere, und welcher unten ist ein starker, hoher Stein (O). Die übrigen Steine umgeben diese auf beiden Seiten. Außer dem Kreise stehet auf der Seite nach Mitternacht fast in der Mitte (der ganzen Angelegenheit) der Custos (d)[13]).

4) Weiterhin zur Rechten an der Tryppehnaer Gräntze nahe an der Heerstraße Ziepel auf einer verfertigten Anhöhe noch ein Hühnenbette von ungefähr 52 Steinen. (Tafel 28, Abb. 7). An der oberen Seite gegen Morgen ist ein Grabmahl. Erst kommt ein großer, breiter Stein, der die Morgenseite des Moränenwerkes[14]) zuschließt. Dann folgen hinter denselben einige

9) Desgl. spurlos verschwunden.

10) Desgl. auch dieses Grab verschwunden.

11) Von dem Grabmal ist heute keine Spur mehr vorhanden.

12) Wiesen mit langen Schwaden (Gemähtem).

13) Die Anlage ist vollkommen verschwunden.

14) Der auffällige Ausdruck soll offenbar die Granitfindlinge als Teile der in dieser Gegend besonders deutlichen Moränenlandschaft bezeichnen.

download www.zobodat.at

kleinere und darauf kommt der Grab-Altar mit den Steinen, darauf er geruht und die das innere Grabmahl umgeben. Es sind derselben jetzo 15 Stück. Man siehet aber leicht, daß der Grab-Altar jetzo nicht mehr ganz, sondern in einige Stücken zersprengt und man sagt, daß solches beim Gewitter geschehen sei, so vor einigen Jahren in diesen großen Stein getroffen. Ein groß Stück desselben lieget noch auf der Seite gegen Mitternacht auf den 2 Steinen, die ihn auf dieser Seite zur Stütze gedient. Sie sind aber mehrenteils eingesunken. Die andern Stücken liegen dabei auf der Erde und der noch übrige breite Stein scheint an der Seite gegen Abend der Fuß des Grab-Altars gewesen zu sein. Das innere Grabmahl wird nicht allein gegen Morgen von den angegränzten, sondern gegen Mittag und Mitternacht von 2 langen Streifen Steinen umschlossen. Gegen Abend aber ist es offen und die daselbst befindlich gewesenen Steine sind weg. Dort steht noch am Ende unten am Fuße der Anhöhe gegen Südost der Custos a.[15]).

5) Ein Hühnen-Hügel zwischen Ziepel und Nedlitz an der Wiese, in der sich Ziegelei und Dodendorfer Feldmark scheidet, auf Andr. Kanons Stück, ohnweit denen Feld-Gartens und ist noch in völligem Stande und der mit dem Schilde umher aufgeworfene Graben noch zu sehen, jetzo aber mit Weiden bepflanzet und mit Dornen bewachsen, hat 43 Schritt im Umkreise und ist ohngefähr 10 Schuh hoch[16]).

VII. Bey dem benachbarten Sächsischen Orte T r y p p e h n a befinden sich 2 solche Hühnenbetten. Das

1te liegt gleich vor dem Dorfe und erstreckt sich von der Heerstraße nach Ziepel an bis zur Windmühle, und ist unter den Hühnenbetten das größeste, so ich in dieser Gegend gesehen. Die gantze Anzahl von Steinen, die noch gesehen werden können, beläuft sich auf 130 und unter diesen sind einige von ungeheurer Größe, so daß die liegenden zum Theil 8 Fuß lang und 6 Fuß breit sind, etliche 6 Fuß hoch über der Erde stehen und ebensoviel Fuß breit sind. Dieses Denkmahl gehöret zu der 3ten Art und gehet von Süd nach Nord. Das innere Monument aber, die eigentliche Grabstelle, so gegen Mittag lieget, wird von 74 Steinen umschlossen; in der Mitte lieget noch ein großer Stein, der aber mehrentheils versunken und der Grabaltar scheynet gewesen zu seyn. Dies innere Monument ist 12 Schritt lang und 3 Schritt breit, dahingegen das gantze Hühnenbette 130 Schritte in der Länge und 10—12 Schritte in der Breite hat. Und sind von dem anderen Ende nach Mitternacht bei der Windmühle die Steine so gesetzet, daß sie gleichfalls das Ansehen einer Grabstelle haben[17]).

2. Ein 2tes Hühnenbette von der ersten Art lieget weiterhin auf dem Tryppehnaschen Felde zwischen der Heerstraße und dem Fußsteige, der bis

15) Von dem Grabmal ist heute nicht mehr zu finden.

16) Auch dieser bedeutende Hünenhügel ist vollkommen verschwunden. Ob er als Grabstätte gedienet hat, ist nicht festgestellt.

17) Selbst von diesem größten Hünenbett unserer Gegend ist kein Stein mehr vorhanden. Es scheint ein Ganggrab gewesen zu sein.

download www.zobodat.at

nach Wörmlitz gehet und erstrecket sich in 2 Reihen von Morgen nach dem Abend. Die eine Reihe hat gegen Mitternacht noch 15, die gegen Mittag 12 Steine. Es fehlen aber in beiden Reihen nach dem Morgen schon viele Steine und diese Morgenseite ist ganz offen. Hingegen liegen an der Seite gegen Abend noch 4 große Steine in einer Reihe, davon 2 das Monument auf dieser Seite zuschließen. Die andern 2 liegen auf jeder Seite unten außer dem Monumente und sind mehrentheils versunken. Doch hält das, was auf der Mittags-Seite hervorraget, 9 Fuß in der Länge und 5 Fuß in der Breite; und die andern gegen Mitternacht 9 Fuß in der Länge und $3^1/_2$ Fuß in der Breite[18]).

VIII. Bey Wörmlitz findet sich

1. Ein Hühnenbette von der 2ten Art, nicht weit von dem Dorfe, ohnfern des Tryppehnaschen Fußsteiges, von 85 Steinen, die die Hühnensteine heißen. Dieses Denkmahl ist mit einer gedoppelten Reihe Steinen eingefaßt gewesen und in der inneren Reihe, da die eigentliche Grabstelle ist, liegen 9 große Steine in der Runde hinter einander, davon der oberste und unterste ohnfehlbar das innere Monument geschlossen. Der 2te und 4te Stein von oben scheinen Füße gewesen zu sein, auf welchen und denen auf jeder Seite stehenden 2 Steinen der dritte, der nunmehr heruntergeworfen, als der Grabaltar gelegen, unter welchem die Leiche des Vornehmsten der Familie beigesetzt worden. Dahingegen die übrigen 4 Steine in der Mitte ohnfehlbar die Leichen der übrigen aus seiner Familie bedeuten[19]).

2. Auf der andern Seite von Wörmlitz, auf dem Windmühlenberge, befindet sich noch ein Monument von 4 noch übrigen, mehrenteils in die Höhe gerichteten ansehnlichen Steinen, so ein Grabaltar gewesen zu sein scheint, obgleich jetzo der Stein, der den Altar ausmachet, nicht mehr übrig zu sein scheint, wie es denn auch das Ansehen hat, daß selbst der gleich daran stehende Hügel, auf welchem die Windmühle jetzo stehet, eine Grabstätte eines Großen gewesen[20]).

IX. Bey Körbelitz:

1. Bei der Pohl-Mühle zur Rechten auf einem Anger ein einzelner, großer, mehrenteils ovaler Stein, der im Umkreis 42 Fuß unten auf der Erde hat, 20 Fuß lang ist und 8 Fuß hoch. Weil an demselben viel Gründe und Ritzen zu sehen, so bildet man sich aus denselben Hände und Finger ein und glaubet, daß dieselben durch die ehemaligen Riesen eingedrücket seien! Es ist aber Alles, so wie der gantze Stein und seine Lage ein Werk der Natur[21]).

2. An dem Wege nach Büden, auf der Höhe zur rechten Hand sind noch 14 hohe Steine von einem solchen Denkmahl übrig, die aber, da die mehrsten davon schon entfernet, jetzo keine gewisse Ordnung mehr aus-

18) Auch von diesem Hünenbett ist nichts mehr vorhanden.

19) Von dem Grabe ist nichts erhalten.

20) Von dem Grabmal ist nichts mehr vorhanden.

21) Der Stein ist verschwunden.

download www.zobodat.at

machen; aber doch den Rest von einem Hühnenbette enthalten, so von O. nach W. gegangen, und sind nur diejenigen Steine, die an der Morgenseite gestanden, übrig geblieben[22]).

3. Bei eben diesem Wege zur rechten Hand weiterhin, da sich die Körbelitzsche Feldmark von der wüsten Feldmark Peckritz scheidet, und schon auf der Gräntze der letzteren, auf einem erhabenen Ort, stehet ein Altar, der umso merkwürdiger ist, weil er fast unter allen, die sich in hiesiger Gegend befunden, sich allein bis auf den heutigen Tag in gutem Stande erhalten. Der Altar selbst ist ein großer, dicker, beinahe viereckiger Stein, der auf 4 [23]) anderen, in die Höhe gerichteten Steinen ruht. Einer derselben, von ziemlicher Breite stehet gegen Abend, der andere gegen Mittag und die übrigen gegen Mitternacht. Die Seite gegen Morgen ist offen, daß an derselben die Opferpriester stehen und das Blut und dergleichen unter denselben schütten können. Jetzo dient dieses Denkmahl den Hirten und Andern, die auf dem Felde sind, zur Sicherheit gegen Regen und Ungewitter und kann ein Mensch, wenn auch nicht völlig gerade darunter stehen, so doch aufrecht unter diesem Altar sitzen.

Dieses schöne Beispiel einer Dolme ist heute noch in dem von ABEL geschilderten Zustande vorhanden. Es liegt in der S. O. Ecke der SCHWARZE'schen Obstplantage nicht weit von der Chaussee Körbelitz-Wörmlitz und von dem von dieser rechts abgehenden Wege nach Büden. Die Deckplatte ruht nicht, wie ABEL angibt, auf 4 Steinen, sondern auf 3, und kehrt ihre ebene Seite nach unten. Die Tragsteine bilden mit ihren inneren ebenen Flächen die Seitenwände einer in Lichten, 1,25 m breiten Kammer, die den Eindruck macht, als ob sie mit dem Winkelmaß ausgerichtet wäre. Der größte horizontale Umfang des Decksteines beträgt 5,80 m, der größte horizontale Durchmesser 2 m, der kleinste 1,40 m. Die Tragsteine, deren Stellung aus der Abbildung ohne weiteres ersichtlich ist, ragen 80 cm aus der Erde hervor. Der Deckstein berührt ihre Kuppen in einer horizotalen Ebene mit ganz kleinen Flächen, so daß der Aufbau trotz der kolossalen Wucht der Deckplatte spielend leicht erscheint. Die ganze Steinsetzung ist 1,80 m hoch. Sie steht unter staatlichem Schutz, der umso nötiger war, als die Gemeinde Körbelitz damit umgegangen war, das Ganze, so wie es dasteht, auf den Dorfplatz als Kriegerdenkmal zu versetzen. Die ABEL'schen Bleistiftzeichnungen, welche man sich grünlich koloriert denken muß, Tafel 29, Abb. 1 u. 2, geben die Verhältnisse in Ansichten von Osten und von Westen wieder. Daß Funde in und bei der Dolme gemacht wären, davon ist meines Wissens nie etwas verlautet.

4. Auf eben dieser Feldmark Peckritz an demselben Wege in der Gegend, wo derselbe von dem Wege, der von Woltersdorf nach Pietzpuhl gehet, durchschnitten wird, zur Rechten, ist ein Hühnenbett von 48 Steinen, davon das innere Grabmal von 12 Steinen umschlossen worden. Bei demselben lieget am Ende gegen Morgen ein breiter Stein; weiter unten nach dem Abend noch ein dergleichen und etwas davon noch 3 kleinere. Dies innere Grabmahl wird von 2 Reihen Steinen, die sich nach dem Abend weit über dasselbe her erstrecken, umgeben, von denen auf der Seite gegen Mittag 17 und auf der mitternächtlichen noch 13 aufgerichtet stehen. Auf eben

22) Auch diese Reste sind beseitigt.

23) Er ruht tatsächlich nur auf drei Tragsteinen.

download www.zobodat.at

dieser Seite stehet, einige Ruthen davon, ein aufgerichteter, hoher Stein, der der Custos zu sein scheint [24]).

X. Bei Büden nahe bei dem Dorfe nach der Kienheide zu ist ein Hühnenbette von 30 Steinen in 2 Reihen und gehet von Morgen nach Abend. Die Steine sind groß und mehrenteils in die Höhe gerichtet. Aber von einem Altar ist keine Spur mehr vorhanden[25]).

XI. Bei Nedlitz auf den Bruchstücken zwischen Büden und Königsborn sind auf einer Anhöhe noch 8 Steine von einem solchen Denkmahle, davon der größeste gegen Morgen lieget und 4 Ellen lang und 2 Ellen breit ist. Hinter ihm stehet ein einzelner in die Höhe gerichteter Stein, und auf der Mittagseite noch 4 in einer Reihe und in einiger Entfernung davon ein einzelner, der der Custos zu sein scheint. Nach Abend und Mitternacht stehet jetzo nur noch einer. Die übrigen sind weggeschafft und der Platz zu Acker gemacht, wo auch vor einigen Jahren einige Urnen gefunden wurden[26]).

XII. Bei dem benachbarten chursächsischen Dorfe Wallwitz 1. ein Hühnenbette, an dem Heerwege, der von Dalchow nach Vehlitz gehet, zur rechten Hand, gehet von Morgen nach Abend und ist 29 Schritte lang und 13 Schritt breit. An der höchsten Stelle stehen noch 5 Steine, auf welchen der Altar gelegen. Rechts dabei lieget ein breiter Stein von 4 Fuß lang und $3^1/_2$ Fuß breit, so weit er noch außer der Erde an dem Hügel und einem Stein, auf welchem er gelegen, und scheinet solcher ein Stück des Altars gewesen zu sein. Um den Hügel, worauf das Monument ist, befinden sich noch 16 mehrentheils große Steine. Die mehrsten aber sind schon entfernt und der Platz ist quer durchgepflügt[27]).

2. An eben diesem Wege weiterhin zur Linken ein Hühnenbette von der 1. Art von Morgen nach Abend 32 Schritte lang, 12 Schritte breit. Die Steine, die in 2 Reihen gestanden, sind mehrentheils versunken und ragen nur noch 24 aus der Erde hervor[28]).

3. An eben diesem Wege zur Linken, wo der Weg von Wallwitz nach Dannigkow denselben durchschneidet ein Hühnenbette von der 1. Art, gleichfalls von Morgen nach Abend, wovon noch 24 zum Theil recht große Steine übrig sind, von welchen einer nur mittelmäßiger, mehrentheils versunkener Stein zwischen 2 Reihen in der Mitte steht [29]).

4. Auf dem Wege von Wallwitz nach Dannigkow, nicht weit von dieser Seite der Zipra[30]), ein fast ganz zerstörtes Denkmahl, wovon hier und da nur noch 12 Steine etwas aus der Erde hervorsehen. Dieses und die

24) Nicht mehr vorhanden.
25) Heute Alles verschwunden.
26) Auch diese Grabreste sind nicht mehr vorhanden.
27) Spurlos verschwunden.
28) Auch spurlos verschwunden.
29) Desgl. spurlos verschwunden.
30) Ein Bächlein, das in die Ehle geht.

download www.zobodat.at

folgenden 5 liegen sämmtlich zur Rechten dieses Weges und nahe beyeinander, wo sich die Wallwitz'sche von der Vehlitz'schen Feldmark scheidet [31]).

5. Gleich hinter den vorigen nach dem Abend zu, ein Hühnen-Bette von der 3ten Art, von Morgen nach Abend. Hat zus. 46 Steine, von welchen 9 zum inneren Grabmahl gehören, so mehrentheils in der Mitte des äußeren lieget und 1 Stein in der Mitte liegen hat. Das Aeußere hat auf der Südseite 14, auf der Nordseite 17 Steine, an jedem Ende 3 Steine, davon gegen Morgen ein recht großer, in die Höhe gerichtet zu sehen [32]).

6. Weiterhin an diesem Wege ein Hühnenbett, so zu der 3ten. Art gehört, läuft von Morgen nach dem Abend hinten spitz zu, und sind noch 23 Steine [33]).

7. Nicht weit davon gegen Abend ein Altar, davon aber der Altarstein herabgeworfen, hat zusammen 10 Steine. Die Seite nach Morgen ist offen [34]).

8. Weiterhin nach Mitternacht ein Hühnenbett, davon nur noch 10 Steine übrig, die ohne Ordnung liegen, und wie es scheinet, die mittleren von einem Hühnenbett 2ter Art ausgemachet haben [35]).

9. Noch ein klein Denkmahl von 6 Steinen gleich bei diesem und zwischen diesem und Nr. 5 [36]).

XIII. Bey Vehlitz findet sich

1. Das Hühnen-Bette, so THORSCHMIDT [37]) schon bekannt gemacht, auf dem Anger, nahe am Dorf, zur Linken der hohen Brücke, gehet von Osten nach Westen und gehöret zu der 1. Art. — (Vergl. Tafel 29, Abb. 4). Man zählt auf demselben noch 58 große Steine, die zum Theil liegen, zum Theil stehen und sind von diesen einige 6 und mehr Fuß hoch von der Erden, und die liegenden zum Theil noch größer. An einem jeden Ende finden sich 5 Steine, davon an jeder Seite allzeit 1 weiter, als die Seitensteine stehen, hinausgehet. Die 5 Steine gegen Morgen stehen in gerader Linie und auf der gegen Abend sind die Steine in einen Bogen gesetzet und ziehet sich rund zu. Auf der Nordseite stehen die größesten Steine 25 a. d. Zahl und gegen Mittag 23 Stück [38]).

2. An dem Wege von Vehlitz nach Leitzkau nahe, wo der Wallwitzische Weg nach Dannigkow denselben durchschneidet zur Linken, ein Hühnen-

31) Nicht mehr vorhanden.
32) Nicht mehr vorhanden.
33) Nicht mehr vorhanden.
34) Nicht mehr vorhanden.
35) Auch verschwunden.
36) Nicht mehr vorhanden.
37) THORSCHMIDT a. a. O. S. § 6: In Vehlitz loco plano pratae fertilissimo ac floridissimo, quotannis de Oehle (= Ehle) interluito, jacent vastissima saxa in orbem disposita.
38) Das großartige Steingrab ist zu einem Denkmal zur Erinnerung an 1813—14 und zu Bauzwecken verwendet worden.

download www.zobodat.at

bette von der 1. Art, davon noch 30 Steine übrig sind, die mehrentheils auf der Abendseite und einige gegen Mitternacht stehen[39]).

3. Ungefähr 50 Schritt von diesen ein Hühnenbett von der 3ten Art, so sich von Mittag nach Mitternacht 40 Schritt lang und von Morgen nach Abend 20 Schritt breit erstrecket. In der Mitte, 10 Schritt von oben, lieget der Grabaltar, der zwar nicht mehr ganz, sondern allem Anschein nach in 9 Stücke zersprungen ist, davon aber doch das eine Stück noch mehrentheils auf den Steinen ruhet, die diesem Altar zu Füßen gedient. Von diesem lieget nach Mitternacht ein recht großer und gleich hinter demselben noch ein kleinerer und auf jeder Seite noch 1 Stein, auf welchen noch die zerbrochenen Stücke des Altars liegen. Ein Paar Schritte von diesem nach Mittag noch 1 Stein, der mehrentheils versunken. Das äußere Denkmahl hat auf der Morgenseite 14, gegen Abend 12 Steine, an jedem Ende liegen nur 2 kleine, versunkene Steine. Das ganze Hühnenbett hat noch 36 Steine[40]).

4. An dem Wege nach Dannigkow zur Rechten, nicht weit von Dannigkow, und in der noch zur Feldmark Vehlitz gehörigen Feldmark Mötelitz, ein Hühnenbett von der 1. Art, so von Mittag bis Mitternacht hinten spitz zugehet und daselbst oben 4, unten 2 Steine in der Quere; 17 Steine auf der Seite gegen Morgen, 16 gegen Abend und auf dieser Seite am Ende etwa 15 Schritt davon einen großen einzelnen Stein, so den Custos vorstellet[41]).

XIV. Bei Dannigkow sind noch

1. Das von THORSCHMIDT angezeigete große Monument. Lieget auf dem Anger auf einer angeworfenen Anhöhe, gleich am Dorfe, wo die Straße nach Creßau oder Dornburg gehet, zur rechten Hand, erstreckt sich von Mitternacht nach Mittag, gehört zur 1ten Sorte und hat in 2 Reihen 45 in die Höhe gerichtete große Steine[42]).

2. Die von THORSCHMIDT[43]) bekannt gemachten 3 übrigen Hühnenbetten mittlerer Größe, nicht weit von diesen liegen auf der Creßauer Feldmark, und sind zur Linken des Fußweges nach Dornburg ziemlich nahe beisammen. Das 1te von der 1ten Art hat noch 25 Steine; das 2te gehört zu der 3ten Art und läuft von Morgen nach Abend unten spitz zu und sind von demselben noch 41 Steine übrig geblieben; ein großer, der ein Altar gewesen, nebst einigen kleinen, auf denen er geruht[44]). Das 3te zur 1ten Art gehörend gehet von Morgen nach Abend und hat 40 Steine übrig.

Das größere Monument, das nach THORSCHMIDT's Bericht in eben dieser Gegend sein soll und vielleicht einerley mit dem gewesen, so Beckmann bey Dornburg setzet, habe ich nicht mehr angetroffen und man hat mir auch

39) Von dem Grab keine Spur mehr vorhanden.

40) Auch dieses Grab ist verschwunden.

41) Verschwunden.

42) Heute spurlos verschwunden.

43) THORSCHMIDT a. a. O: Ante villam Dannigkow palmario in agro vicino tres mediae magnitudinis circuti reperiuntur.

44) Heute beide spurlos verschwunden.

download www.zobodat.at

weiter keine Nachricht davon geben können, als daß beim Bau des Dornburgischen Schlosses viele Steine gesprengt und dazu verwendet worden. Daher diese Denkmähler, wie an mehreren Orten geschehen, gänzlich zu Grunde gerichtet.

XV. Bei dem sächsischen Dorfe Prödel setzet THORSCHMIDT 1. Steinkreis, der von den Hühnen den Namen habe. Dieses Hühnenbette oder Hühnensteine, wie sie noch genannt werden, liegen auf der Prödel'schen Feldmark zur Linken des Weges von Dornburg nach Groß Lübs auf einer Anhöhe auf dem Acker in 2 Reihen, von O. nach W. und machen daher nicht eigentlich einen Steinkreis, sondern ein Hühnenbett von der 1. Art, welches jetzt noch 53 Steine aufzuweisen hat[45]).

XVI. Bey dem brandenburgischen Dorfe Klein Lübs sind drei Hühnenbetten.

1. Nicht weit von der Windmühle zur Rechten des Weges, der von Klein Lübs nach Gehren gehet, ist ein Hühnenbette von der 1ten Art gewesen und hat von Mittag nach Mitternacht gegangen; jetzo aber mehrentheils zerstört, so daß nur noch 12 aufgerichtete Steine zu sehen[46]).

2. Nur einige Schritte von diesem ist ein Hühnenbett von gleicher Beschaffenheit, gehet von Mitternacht nach Mittag, hat zu der 1ten Art gehöret und aus 2 Reihen Steinen bestanden, davon aber die mehrsten schon weggeschafft und der Platz zu Acker gemacht worden. Jetzo sind noch 22 Steine zu sehen, die aber klein und mehrenteils versunken sind[47]).

3. Auf der Feldmark Rosenhagen, die jetzo nach Klein Lübs gehöret und zwar auf dem Acker, die die Entenpfuhle genannt wird, zwischen Klein Lübs und dem anhaltischen Dorfe Gödenitz ist auf einer Anhöhe ein Hünenbette, so von Mitternacht nach Mittag gehet aus 2 Reihen Steinen bestehet und zu der 1ten Art gehöret. Man zählet an denselben noch 26 Steine, davon der größte hinter den andern am Ende nach SW. liegt, ohngefähr 8 Fuß lang und 4 Fuß breit ist. In einer Entfernung von der Reihe gegen Morgen lieget noch ein Stein allein, der mehrentheils versunken ist und der Custos gewesen sein kann[48]).

XVII. 1. Den Steinkreis an dem Holze zu Silitz, einer wüsten Feldmark, die jetzo zu Leitzkau gehöret, welcher nach THORSCHMIDT's Bericht einen Hügel umgeben hat, habe ich jetzo nicht mehr finden können und wird derselbe wohl zugleich mit den Steinen von der daselbst wüsten Kirche nach Leitzkau zum Bau der Mauern angewendet sein.

Da THORSCHMIDT selbst das Langgrab bei Vehlitz einen „Steinkreis" (saxa in orbem disposita) nennt (Tafel 29, Abb. 4) wird es sich wohl auch hier um ein Hünenbett gehandelt haben.

45) Auch hiervon ist keine Spur mehr zu finden.
46) Auch die 12 Steine sind beseitigt.
47) Desgl. beseitigt.
48) Desgl. beseitigt.

download www.zobodat.at

2. Hingegen lieget noch auf der Abendseite der Ladeburgischen Windmühle ein Hühnenbette von der 1ten Art, das von Süden nach Norden spitz zugehet und noch 18 sichtbare Steine hat, wovon 3 oben in der Quere und 8 auf der Abend-, 7 auf der Morgenseite stehen, unten aber keiner mehr zu sehen[49]).

XVII. Auch war vor Zeiten bei Königsborn, an der Straße nach Nedlitz ein großes, steinernes Denkmahl, von vielen beieinander aufgerichteten, ungeheuer großen Steinen, das, wie Consistorialrat KÜHLER davon schreibet, 1785 Unwissenheit und Geiz vor 20 Jahren bei dem Bau des adligen Gutes daselbst zertrümmert. Der Erbauer dieses Gutes war der GEH. REG.-RAT GOSSLAR, der seiner Zunft und Herkunft nach ein Kaufmann war und weiter nichts gelernt hatte, als durch allerlei Mittel und Wege Geld zusammen zu bringen und wieder zu verschwenden; daher ist es nicht zu verwundern, daß er durch die Zerstörung der Denkmahle alter, deutscher Helden sich ein Denkmahl seiner Unwissenheit und Gewinnsucht selbst bei einem so geringen Gegenstand aufgerichtet.

XVIII. Es sind außer den verzeichneten Grabsteinen, die noch jetzo durch Steine und Hügel bezeichnet werden, gewiß noch viele übrig, die kein äußeres Denkmahl mehr haben. Dies beweisen die vielen Urnen oder Todtenköpfe, die immer noch aus geradem Lande ausgepflüget, oder bey andern Gelegenheiten hervorgebracht werden. Hier vor Möckern hat man zu Lütnitz bei dem Lehmauswerfen und zu Grätz bei dem Grabenmachen viele derselben gefunden, die aber, da die Leute, die solche gefunden, keinen Begriff davon gehabt haben, zerbrochen oder verloren wurden. 1762 ist auch eine dergleichen in dem Adl. Schloßgarten von ziemlicher Größe ausgegraben worden, die noch vorhanden.

Die Urne, vom sogenannten Todendorfer Typus, sehr sauber gearbeitet, hat sehr kleine Bodenfläche, weit ausladenden, flach kugeligen Bauch, steilen Hals, fast flachen breiten Rand, auf den ein umgekehrt schüsselförmiger Deckel paßtt. Die Wandungen sind schwarzgrau und glänzend poliert. Das Gefäß befindet sich in der Sammlung des Burger Altertumsmuseums, wohin es der GRAF V. HAGEN geschenkt hat.

1773 sind auf Möckernmark gegen die Güntherwiese verschiedene derselben aber nur stückweise und zugleich 2 runde Steine, die in der Mitte Löcher hatten, herausgebracht worden. 1777 ist zu Premlitz

Feldmark südlich Vorwerk Lochow bei Möckern, auf der 1926 eine Grabung des Burger Museums nur noch spät eisenzeitliche Scherben zu Tage förderte, während die Hauptfunde vorher ausgeraubt und in der Umgegend zerstreut waren.

auf dem Mahnberge nahe bei dem Kiefernbusche bey dem Pflügen ein breiter Stein hervorgekommen, und, da derselbe aufgenommen, hat sich eine mit Steinen umsetzte Gruft gezeiget und in derselben eine Urne von ziemlicher Größe, Stärke und Dicke, die zwar unbeschädigt herausgenommen, aber, da

49) Heute verschwunden.

download www.zobodat.at

sie eine Zeit lang auf dem Acker stehen geblieben, von einem unverständigen Kerl aus Mutwillen zerschlagen worden. In dieser Urne hat sich außer der gewöhnlichen Asche und Knochen, noch ein kleines, rundes Spieß (Nadel) ungefähr $4^1/_2$ Zoll lang mit einem Knopf von Kupfer oder ähnlichem Metalle, desgleichen 2 Stück ziemlich starker Draht von gleicher Materie, wovon jedes ohngefähr 1 Elle und 6fach in die Runde gedreht ist. Wie es scheinet, hat beides zum Kopfputz des verbrannten Todten gehöret, und ist das erste anstatt der Haarnadel und die andern beiden bei dem Haarflechten gebraucht worden[50]).

50) Leider, wie so vieles, verloren gegangen.

download www.zobodat.at

Hünenbett bei Vorwerk Lütnitz südlich Möckern.

Abb. 1: Ansicht von Nordwesten vor der Ausgrabung 1928.
Abb. 2: Ansicht der Kammer von Osten nach der Ausgrabung 1928.
aus dem Steinkreis.
Abb. 5: 8 neolithische verzierte und 2 glatte Scherben, 3 Feuersteinmesserchen, 1 Stück Knochenbrand, (aus dem Streinkreis, außer 1 mit Treppenmuster).
Abb. 6: Kleiner neolithischer Schulternapf (Tasse) Walternienburger Typus, (aus dem Steinkreis).

download www.zobodat.at

Abb. 1

Abb. 3

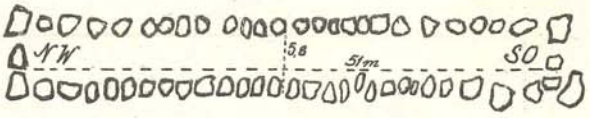


Abb. 4

Abb. 7

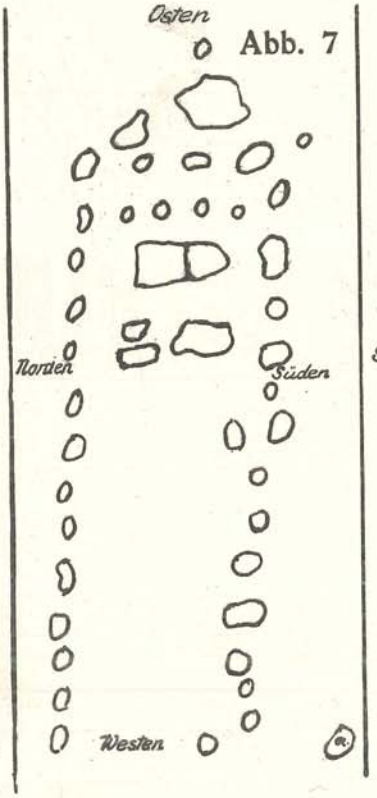


Abb. 8

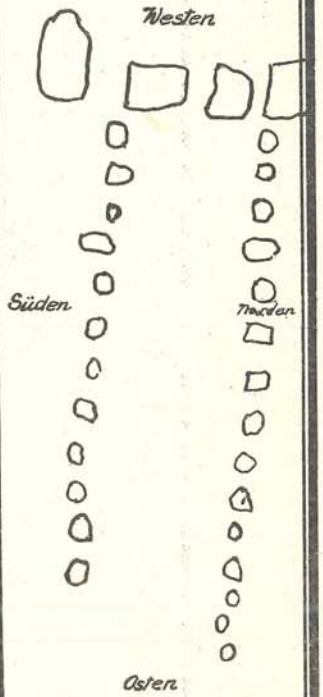


Abb. 5

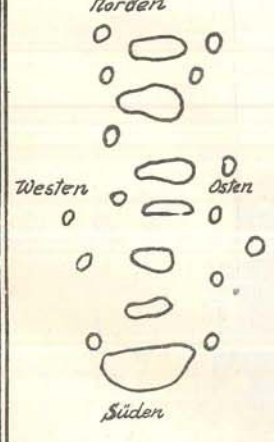


Abb. 6

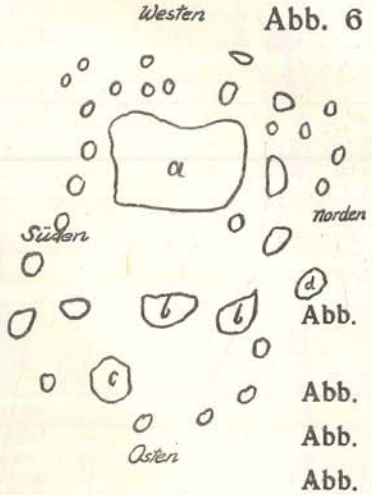


Abb. 1: Grundriß des Hünenbettes bei Lütnitz nach der Ausgrabung 1928.

Abb. 2: Derselbe in mutmaßlicher Reconstruction.

Abb. 3: Hünenbett bei Gehrden - heutiger Grundriß.

Abb. 4: „ „ „ - heutige Ansicht von S.O.

Abb. 5: Grundskizze Abels von Hünengrab Nr. 1 Ziepel.

Abb. 6: „ „ „ „ Nr. 3 Ziepel.

Abb. 7: „ „ „ „ Nr. 4 Ziepel.

Abb. 8: „ „ „ „ Nr. 2 Tryppehna

download www.zobodat.at

Abb. 1

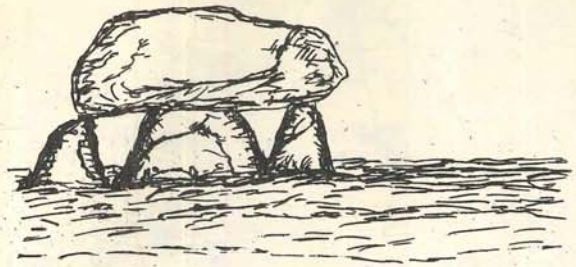


Abb. 2

Abb. 3

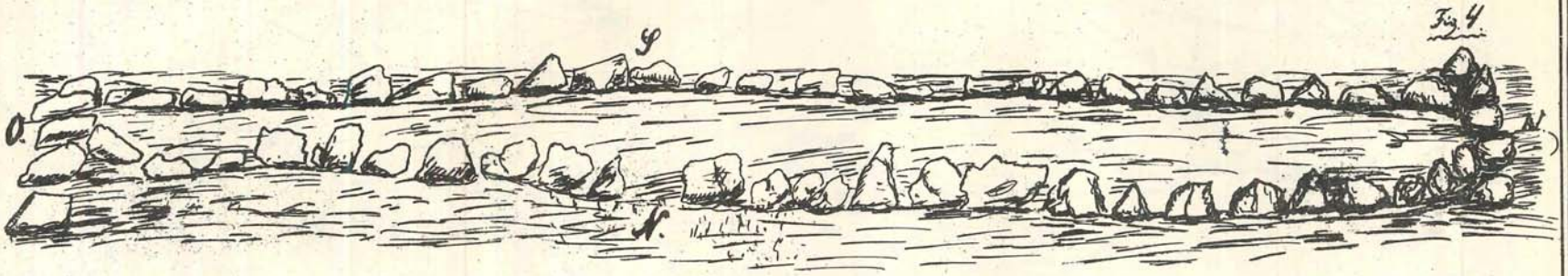


Abb. 4

Abb. 1: „Ein altdeutscher Opferaltar auf einer kleinen Anhöhe unweit Coerbelitz auf der Pekritzer Feldmark von der Morgenseite."

Abb. 2: Desgleichen (nach Abels Bleistiftzeichnung) von der Abendseite

Abb. 3: Desgleichen - Der hohe Stein bei Körbelitz von heute.

Abb. 4: (nach Abels Zeichnung) „Das Hühnenbette nahe bei dem sächsischen Dorfe Vehlitz auf dem Anger unfern der großen Ehlebrücke."

Abb. 5: Grundriß des Hünenbettes bei Lütnitz a) nach Abels Zeichnung b) vor der Ausgrabung 1928.

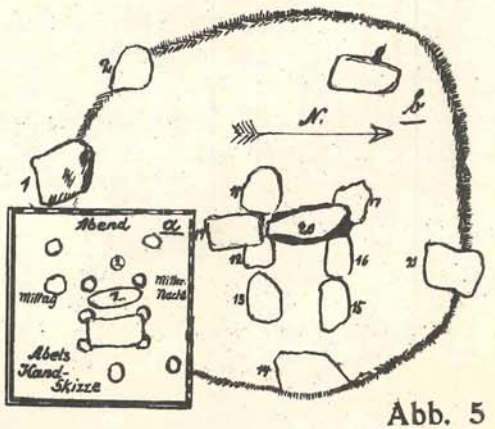
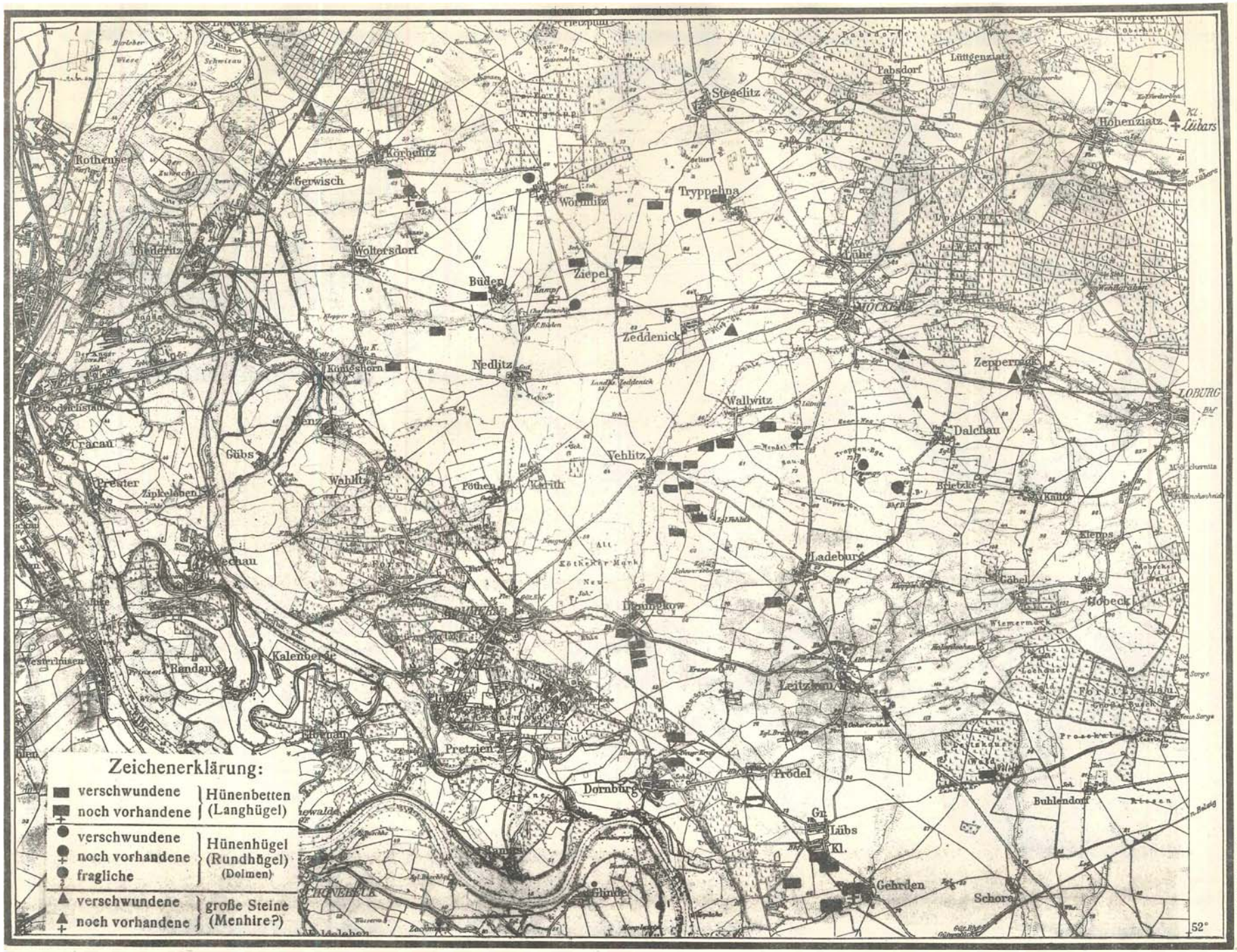


Abb. 5

Tafel 29.

Herms, Die Megalithgräber des Kreises Jerichow I.

download www.zobodat.at



Tafel 30.

Herms, Die Megalithgräber des Kreises Jerichow I.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen und Berichte aus dem Museum für Naturkunde und Vorgeschichte in Magdeburg

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: V

Autor(en)/Author(s): Herms

Artikel/Article: Die Megalithgräber des Kreises Jerichow I. 243-262